

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 138

Bad Gms, Donnerstag den 17. Juni 1915

76. Jahrgang

In Galizien vom 1.-15. Juni 122400 Gefangene!

W. L. V. Großes Hauptquartier, 16. Juni. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Teiches von Bellebaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen reslos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Dorettohöhe wagte sich der Feind nach seiner Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei Moulin-sous-tous-vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen in den Bachtälern der Ficht und Rauch scheiterte. Dort wird nur noch nordwestlich Meheval und am Hilsenfisch gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Tavina-Abchnitt (südöstlich Mariampol), östlich von Augustow und nördlich von Polimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalwarja gewann weiter Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen. 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generals v. Bohrsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 14. Juni den Russen entzogen haben. Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San nördlich von Sienialwa und den Dnjestr-Sümpfen östlich Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplio (nördlich Sienialwa) — südwestlich Lubascow — Sawadowka-Abchnitt (südwestlich Niemipow) — westlich Jatorow — westlich Sadowa — Wisznia nach hartem Kampfe geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten v. Madenjen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Dnjestr-Sümpfen und Zuralno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Juni. (WLB. Nichtamtlich.) Ämtlich wird bekannt: 16. Juni. 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zäherster Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Genkow, Lubaszow und Jatorow zurück. Südlich der Demberger Straße hat die Armee Böhm-Ermolli heute Nacht die

russischen Stellungen auf der ganzen Front erlöst und den Feind über Sadowa-Wisznia und Rudki zurückgeworfen.

Südlich des Dnjestr wird im Vorfeld der Brückenspye gekämpft. Truppen der Armee Planzer haben gestern früh Kienlow genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. Vom 1. bis 15. dieses Monats ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

mit dem Gesinde, sondern wie Geline es seit einigen Jahren eingeführt, in der Hausfrau gemüthlicherem Wohnzimmer. Der Sunderhofbauer — das war Martin noch immer, wenngleich eigentlich nur mehr nominell, da die schaffende und erhaltende Kraft des großen Anwesens im Grunde der strebsame junge Schwelgerjohn genannt werden mußte — also Martin Sunder hatte nichts gegen diese, wie manche andere Neuerung auf seinem Hof einzuwenden gehabt.

Auch die Kinder durften, soweit sie schon am Tisch sitzen und eigenhändig essen konnten, mit dabei sein. Das geschah nun wieder Großvater zu Gefallen, der an der heranwachsenden zweiten Generation Freude zu haben schien und, sonst ein wortlanger Mann, in der kleinen Gesellschaft bisweilen zugänglicher wurde.

Im Laufe der sechs Ehejahre, die Geline jetzt zählte, waren drei Kinder auf dem Sunderhof geboren worden. Zwei Jungen und die kleine nun einjährige Deern.

Der älteste, jetzt fünfjährige Bub hieß natürlich Martin. Der Hofbauer hatte die Patenlehre freilich nur mit wehmütigen Nachgedanken angenommen.

Als Martin Sunder wird der Jung' ja nie auf meinem Hof sitzen," sagte er sich, "und kann ich wünschen, daß er mir sonstwie nachharte?"

Wer mochte wohl sein Leben noch einmal leben? Ich gewiß nicht. Zerbrochen ist's mir unter den Händen, so stark ich es auch zu fügen wähnte. Nun, kein Mensch ist unersetzlich, heißt's. Jeder könne des andern Stelle ausfüllen, — und ist doch keiner dem andern gleich. Und so wird auch Martin Darns immer Martin Sunder sein, und es ist gut so."

Der Vater des Jungen war gerade dabei gewesen, dem Kleinen ein Spielzeug, eine schadhafte gewordene Soldatenrüstung zu reparieren, als seine Frau die besorgte Bemerkung machte.

Nun legte er den Helm, an dem er gebastelt, aus der Hand und sah sie gutherzig an:

"Das macht die hille Zeit, Geline. Da ist nichts weiter bei. Wenn Vater auch nicht mehr der stramme Arbeiter von früher ist, so hat ihn das emsige Sommerleben noch immer besser im Gang gehalten. In der Winterruhe macht er sich Gedanken."

"Ja ja," nickte sie.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße und wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Monzo bei Monfalcone, Sagrado und Klava, an der kärntner Grenze in der Gegend östlich des Blöden, im Tiroler Grenzgebiete bei Peutelschein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Oesterreichische Fliegertätigkeit.

Gens, 16. Juni. Montag überflogen zwei österreichische Aeroplane die apulische Küste und belegten mehrere Städte mit Bomben. Insgesamt sind 18 Bomben geworfen worden. Die Aeroplane wurden heftig, aber erfolglos beschossen.

Italienischer Katzenjammer.

Berlin, 15. Juni. In Italien ist nach dem Berl. Lokalanzeiger die Enttäuschung über das Verhalten der Balkanvölker einer stumpfen Reignation gewichen. So sagt Mussolini, daß man in Italien aufhören sollte, in der Presse eine Intervention Rumäniens und Griechenlands zu verlangen; es sei nicht mehr darauf zu rechnen. Sie sei sogar unmöglich, weil ihre Einigung zwischen den Balkanvölkern vorausgehen müsse, der aber unüberwindbare Hindernisse im Wege stünden. Alle verlangten 100 Prozent, Rumänien Bessarabien von Rußland, Transylvanien von Oesterreich, Bulgarien Mazedonien von Serbien und Griechenland sei am unversämtesten; es verlange außer allen Megäischen Inseln Smyrna mit einem Hinterlande von 100 000 Quadratkilometern für die Entsendung von 15 000 Mann. Außerdem hätten sie alle kein Geld und brauchten die finanzielle Hilfe des Vierverbandes, und Griechenland sei nach Mussolini nach den Deutschen das ärmste Volk Europas.

Die braven Tiroler.

WLB. Wien, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit uns Italien den Krieg erklärt hat, laufen bei den verschiedenen höheren militärischen Kommandos und Behörden rührende, von altemährtem Patriotismus zeugende Witzen aus Tirol ein, die Verteidigung dieses Landes möge doch den einheimischen Truppen an-

„Die Geschichte mit Achim damals hat ihn höllisch mitgenommen. Wir müssen Geduld mit ihm haben.“

„Und viel Liebe, Wilm.“

Es hieß ihr feucht in die Augen. „Seh' ich Vater an, drückt mich unser Glück," sprach sie leise weiter. „Dem sitzt ein Leid im Herzen, aber nicht mehr um Achim. An dem hat er doch jetzt nichts wie Freud. Denk' doch mal, wie fleißig Achim auf der Universität war, um das Besäumte einzubringen, und welche prachtvolle Doktorarbeit er dann gemacht hat. Die Professoren haben ja Vater beglückwünscht zu solchem begabten Sohn. Und sein Examen, wie nannte es doch unser Pastor — —?“

„Cum laude“, ergänzte Wilm rasch, „das bedeutet Nummer eins.“

„Na ja,“ Gelines Augen glänzten auf, wie immer, wenn sie von ihres einzigen Bruders schönen Erfolgen sprach, die sie zwar nicht völlig zu beurteilen verstand, aber trotzdem höchlich bewunderte. Veredelt fuhr sie fort: „Und wie bescheiden und einfach ist er dabei geblieben und so dankbar gegen Vater. Wie lieb war's von ihm, die Universitätsferien allemal auf dem Hof zu verbringen, wo es für so 'nen Studenten sicher nicht kurzweilig war. Das hat Vater ihm auch immer hoch angerechnet und längst auch inneren Frieden mit ihm gemacht.“

Vater und weinen. — nie hätte ich's ja bei dem eisernen Mann für möglich gehalten. Das Herz im Leibe lehnte sich mir um, wie ich das sah.“

(Fortsetzung folgt.)

Der „K.“-Brot ist, erweist dem Vaterland einen Dienst.

Martin Sunder.

Roman von C. Dressel.

33) (Nachdruck verboten.)

Ob Achim völlig den Sinn erfasste, sie wußte es nicht, kein Wort von ihm sagte ihr das. Wohl aber hörte das wirre Wesen seiner Fieberdelirien allmählich unter ihrem Feseln auf. Da sprach sie, scheinbar leise, weiter, allerlei Tröstliches und Schönes hinzufügend, und flocht gar Nellas Liebesgrüße in Waters guten lieben Brief mit hinein. Und endlich lösten sich die krampegespannten Glieder, das ruhelos sich herumwühlende Haupt sank mit tiefem Ausatmen in die Kissen, als lege es sich wohl in einen weichen schützenden Mutterarm, und die heißen gequälten Augen schlossen sich sanft.

Achim schlief. Seine Hände umfaßten Waters Brief, der ihm Frieden und Freude verhieß und damit alles, was das Leben trägt und erhält.

Juliane erkannte den Schlaf der Genesung. Sie faltete die Hände in stummem Gebet.

Ihre Seele war voll Dank. Und doch hatte sie nichts für sich begehrt, diese selbstlose Samariterin.

Wie mit hellheiserer Kraft begabt, sah sie eine reiche gottgesegnete Zukunft für diesen ihr teuersten Menschen tagen, sah ihn mit großem Wissen und Können zum Helfer der Siechen und Leidenden werden, und sah sich selber mit ruhiger Pflichtbereitschaft ihm hilfsreich zur Seite, allen dienend, denen sie Leiden und Schmerzen lindern konnte nach Gottes Willen.

Nichts anderes begehrt sie, als ein Leben voll Arbeit und Mühen — denn, so nur ist es löstlich gewesen. Wahrlich, sie wollte leben nach dem großen gewaltigen Gotteswort.

„Vater gefällt mir gar nicht,“ meinte Geline an einem trüben Novembermorgen zu ihrem Mann, und ihr nicht mehr schmalwangig bleiches, sondern frauenhaft gerundetes und blühendes gutes Gesicht hatte wieder einen bekümmerten Zug. Sie saßen beim Morgenkaffee. Den nahm die Familie zur Winterzeit nicht mehr auf der großen Diele gemeinsam

vertraut werden. Das Tiroler Volk kann überzeugt sein, daß die Heeresleitung die Gefühle, aus denen diese Wünsche hervorgehen, in vollem Maße würdigt und daß die Zeit bald kommen wird, wo die tapferen Tiroler Truppen, die sich gegenwärtig noch auf den Schlachtfeldern im Norden schlagen, den verhassten Erbfeind bekämpfen und besiegen werden.

Aus Rußland.

Petersburg, 15. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Moskau vom 9. Juni: Seit dem 3. Juni haben sich unter den Arbeitern der Manufakturfabrik von Prochorow epidemische Krankheiten verbreitet. Trotz sofortiger strenger Maßnahmen haben die Krankheiten einen immer größeren Umfang angenommen. Die Arbeiter verlangten den Leiter der Fabrik zu sprechen, der erklärte, die nötigen Maßnahmen zur Verhütung der Krankheit getroffen zu haben. Er warnte gleichzeitig vor dem Genuß rohen Wassers. Die Gerüchte über die Epidemie verbreiteten sich schnell in allen Fabrikbezirken mit der ungeheuerlichen Fälschung, die Deutschen hätten das Wasser vergiftet. Die Arbeiter der Fabrik erklärten, verlangten die Ausschließung aller deutschen Arbeiter und Angestellten der Fabrikleitung. Am selben Tage versammelten sich Tausende Reserveinfanteristen auf dem größten Platz Moskaus und erhoben Einspruch dagegen, daß ihnen die bestehenden Ausschüsse keine Arbeit gäben, was eine Hungersnot hervorrufen werde. Diese beiden Ereignisse waren zweifellos die ersten Vorläufer zu dem Deutschenprotest vom 10. Juni, welches den bekannten Aufruf des Generalgouverneurs von Moskau an die Bevölkerung veranlaßte.

Petersburg, 15. Juni. (WZ. Nichtamtlich.) Nach Berichten hiesiger Zeitungen hat der Chef des Petersburger Militärbezirks angeordnet, daß hohes Alter deutscher und österreicher Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat infolgedessen alle noch in Petersburg gebliebenen feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen.

Erschöpfung des russischen Menschenmaterials.

Bukarest, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Die Blätter erhalten Berichte, daß die russischen Konsulen bereits die 17-jährigen ausmustern, um sie an die russische Front zu schicken.

Berlin, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Die B. Z. berichtet: Seit 5. Januar d. J. haben sich nach einem auf Java erscheinenden Handelsblatt die in Stärke von 120000 Mann in der Nordmandschurei garnisonierenden drei russischen Armeekorps durch Übungs nach dem europäischen Kriegsschauplatz auf 20000 verringert. Auch Bladiwostok und das umliegende Gebiet sind von Truppen entleert. An ihre Stelle traten zum Teil noch gänzlich unausgebildete sibirische Rekruten, die von dienstuntauglich gewordenen Offizieren erst ausgebildet werden sollen.

Reiche Beute in der Bukowina.

Köln, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Der Rückzug der Russen aus der Bukowina, die sie bis auf den letzten Mann räumen mußten, erfolgte so schnell, daß nicht nur an die Bergung der dort aufgeschapelten Vorräte nicht gedacht werden konnte, auch zu ihrer Vernichtung blieb keine Zeit mehr. So fanden die Sieger sehr große Mengen lebenden Viehs und noch größere Mengen Getreides vor, ganze Waggonladungen in ungeordneter Zustände.

Aufgabe Galiziens durch die Russen?

Bukarest, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Die Petersburger Nowoje Wremja berichtet, daß die russische Regierung das Gubernement Wolhynien unter militärische Oberraufsicht gestellt hat. Man schließt dar-

aus, daß Wolhynien als Grenzgouvernement gegen Galizien bereits als gefährdet betrachtet wird.

Ein Streifzug in den Rigaer Meerbusen.

Stockholm, 15. Juni. (Rtr. Bln.) Ueber einen deutschen Streifzug gegen die im Rigaer Busen belegene und von Schweden bewohnte russische Insel Runö berichtet der gestern in Stockholm angelangte Seefische der Insel, August Zetterquist, mit folgenden Worten: Am 1. Mai vor Morgen grauen wurde an das Pfarrhaus gepocht. Zu unserem größten Erstaunen sahen wir draußen mehrere Offiziere und eine Matrosenabteilung stehen, deren Mützenband die Inschrift „Augsburg“ und „Lübeck“ trug. Die Deutschen waren unbemerkt während der Nacht mit zwei großen Torpedobootzerstörern gelandet und hatten die russische Bewachungsmannschaft des Leuchtturms überfallen. Run wollten sie die waffenfähigen Bewohner der Insel zwischen 20 und 40 Jahren gefangen nehmen. Ich hielt den Offizieren vor, daß die Inselbewohner nach ihrer Abstammung, Sprache und Sinnesart nicht Russen, sondern Schweden seien, worauf sie von ihrer Forderung abstanden, zumal ein Signal sie in den Wald rief. Vor ihrer Abfahrt zerstörten sie noch durch Sprengpatronen das Leuchtfeuer und die Petroleumbehälter.

Japanische Offiziere in Petersburg.

Stockholm, 15. Juni. (Rtr. Bln.) Reisende, die von Fernau in Schweden über Petersburg und Finnland hier anlangten, berichten, sie hätten in Petersburg zahlreiche japanische Offiziere in russischer Uniform gesehen.

Aus England.

London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Leonard Trevellyn, der Generaldirektor des wallisischen Kohlenstreifens, ist zum Materialdirektor des Munitionsdienstes ernannt worden.

London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die Times vertreten in einem Leitartikel die Ansicht, daß, wenn die Unternehmerprofite ganz ausgeschaltet würden, die Opposition der Gewerkschaften aufhöre.

Der engl. Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“ kampfunfähig.

Sofia, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Der englische Panzerkreuzer „Queen Elizabeth“ liegt nach einer Athener Depesche beschädigt in der im Osten der Insel Lemnos gelegenen Bucht. Von englischer Seite werden alle Nachrichten über die Bewegung des Schiffes aus Furcht vor deutschen Unterseebooten sorgfältig geheim gehalten.

Der Inhalt des Vierverbands-Vertrages.

Mailand, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreiverband bestehenden Abmachungen folgende Grundlage: Ein förmliches Abkommen bez. der Adria, das besonders die Frage eines serbischen Hafens an der Adria einschließt, die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gange der Ereignisse vor dem Zusammen treten des Friedenskongresses ausführlichere Abkommen, besonders hinsichtlich der Orientfrage, zu schließen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Bei der Versenkung des „Hepemount“ schoß das Unterseeboot drei Mal auf die Kommandobrücke, wobei der Kapitän und vier Mann verwundet wurden. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie gleich nach der Landung in ein Spital verbracht werden mußten. Darauf wurde gestattet, die Boote herabzulassen.

Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge, dem französischen Schoner „Diamant“ von hinten, ließ der Besatzung zwei Minuten Zeit und schoß hierauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

Amsterdam, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Reuter meldet: Der dänische Schoner „Mary“, von Christiansund nach Leith unterwegs, wurde vergangenen Donnerstag etwa 40 Meilen von der Insel Mah von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Besatzung erhielt Befehl, in die Rettungsboote zu gehen. Dann wurde das Schiff in Brand gesteckt.

Rotterdam, 16. Juni. (Nichtamtlich.) Das britische Petroleumschiff „Desavia“ ist auf der Höhe des Kith of Tah versenkt worden.

Amsterdam, 16. Juni. (Rtr. Bln.) Nach einer Noodmeldung aus Stornoway wurde der norwegische Dampfer „Stavanger“, der von Liverpool nach Archangels unterwegs war, gestern durch ein Unterseeboot in der Nähe der Hebriden versenkt. Die Mannschaft landete in Stornoway.

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote „S“, „12“ und „14“ nach einem allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hieran hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, sobald in Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter wurde hierüber mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt.

Die Neutralität Dänemarks.

Kopenhagen, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Das Regierungsblatt Politiken protestiert im Anschluß an einen Artikel des Berliner Tageblattes über die politischen Stimmungen in Dänemark und die Neubewahlen energisch gegen die unverantwortlichen Versuche des dänischen Korrespondenten der Berlingske Tidende in Paris, v. Jessen, der gleichzeitig Mitarbeiter des Temps ist, die darauf hinzielen, Dänemark in den Weltkrieg zu verwickeln. v. Jessen hat den bekannten Artikel im Temps geschrieben, in dem er heftige Angriffe gegen die dänische Regierung richtete. Politiken fordert die Berlingske Tidende auf, den genannten Korrespondenten sofort zu desavouieren und zu entlassen, da er im Widerspruch mit der Meinung der gesamten dänischen maßgebenden Bevölkerung in Frankreich ein völlig falsches Bild über die politische Stellung Dänemarks verbreite und ungeschickte und heillosen Versuche mache, Dänemark in den Krieg hereinzuziehen. Politiken führt aus, es sei außerordentlich bedauerlich, daß von unverantwortlichen dänischen Schreibern im Ausland unsere Neutralität unter Diskussion gestellt wird. Alle Dänen müssen wissen, wie notwendig es ist, zu betonen, daß unsere Neutralität auf Friedensliebe und dem festen Willen beruht, in keiner Weise ein Glied in der einen oder anderen Kombination zu bilden und in dem guten Verhältnis zu allen Mächten und in vollkommener Unparteilichkeit Neutralität zu bewahren. In dieser Hinsicht besteht zwischen den verantwortlichen Vertretern des dänischen Volkes völlige Einigkeit. Es genügt nicht, daß wir in Dänemark dies wissen, sondern auch das kriegsführende Ausland muß hiervon volle Kenntnis und in dieser Beziehung Vertrauen haben.

Belgiens Bevölkerung.*)

Von Dr. P. Oßwald.

Assistent am historischen Institut der Universität Leipzig.

Die zahlreiche Bevölkerung trägt keinen einheitlichen Charakter. Die Lage Belgiens zwischen den beiden Rassen der Germanen und Romanen findet in der Zusammenfassung der Bevölkerung einen klaren Ausdruck. In einer nahezu ganz ungemischten Verteilung bewohnen das Land Blamen germanischen Ursprungs und Wallonen romanischer Stammeszugehörigkeit, deren Trennungslinie von Ost nach West Belgien in zwei Teile zerlegt. Die Sprachgrenze zwischen dem flämischen und wallonischen Teile beginnt im Osten in dem Orte Avelal nördlich von Brüssel. Die Gemeinde von Avelal gehört den drei Sprachgebieten des Hochdeutschen, Niederdeutschen und Französischen an, die alle in diesem Punkte zusammenstoßen. Die Grenze zwischen dem flämischen (niederdeutschen) und mittelfränkischen (hochdeutschen) Sprachgebiet geht von Avelal aus nach Nordosten zur Landesgrenze von Niederländisch-Limburg und dann weiter schräg durch die Südoestecke dieses Gebietes hindurch. Die Sprachgrenze zwischen dem flämischen und wallonischen (französischen) Gebiet wendet sich von Avelal nach Nordwesten und trifft an der Maas mit der Grenze zwischen Belgien und den Niederlanden zusammen. Es entsteht so ein Dreieck flämischen Gebietes im Norden der belgischen Provinz Luxemburg, das sprachlich zu Holland gehört und nur über den Boden dieses Staates mit den übrigen flämischen Teilen Belgiens in Verbindung treten kann.

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt dem 501. Bande der bekannten Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ (Verlag B. G. Teubner, Leipzig; herausgegeben von Dr. P. Oßwald, Assistent am hist. Institut der Universität Leipzig). Mit 5 Karten im Text, geb. M. 1.—, geb. M. 1.20, der zum ersten Male einen zusammenfassenden Überblick über dieses durch die Kriegsergebnisse im Mittelpunkt des Interesses stehende Land bietet, in dem Deutschland jetzt vor so mannigfachen und schwierigen Aufgaben gestellt ist, deren Beurteilung und Lösung eine genaue Kenntnis der Entwicklung der belgischen Verhältnisse erfordert.

Die starre Grenze zwischen den Blamen und Wallonen entbehrt heute jeder geographischen Grundlage. Nur die Geschichte erklärt uns ihre scharfe ostwestliche Richtung. Als die Franken von Norden und Osten her in diese Gebiete einbrachen, trugen sie ihre politische Herrschaft wohl weit bis nach Gallien hinein; völlig geschah ihr Vorstoß aber nur soweit, bis ihrem Bedürfnis nach Land Genüge geschehen war. Ihre Kolonisation machte dort halt, wo natürliche Hindernisse auftraten.

Der Unterschied im Volkscharakter beider Rassen ist sehr groß. Der Blame mit vorwiegend blondem Haar und blauen Augen ist schwerfälliger als der dunkelhaarige und dunkeläugige Wallone, der französische Lebensgeist und Mührigkeit besitzt. Im Vergleich zu seinem noch schwereren holländischen Bruder zeigt der Blame allerdings schon stark südliches Temperament. Von großer Religiosität hat der Blame doch eine naive, kindliche Frömmigkeit, die sich sehr gut mit seiner Freude an weltlichem Brunk und Schaugepränge verträgt. Es gibt wohl kein germanisches Land, wo so viele Feste und Umzüge veranstaltet werden bei jeder nur denkbaren Gelegenheit wie in Flandern. Selbst in den Zeiten tiefsten Kulturzustandes haben sich Theaterspiele, Mumereien und Ritterspiele erhalten und dadurch manchen wertvollen Bestand einstiger Größe gerettet. Die größten Prozessionen werden hier veranstaltet; von der heiligen Handlung eilt das Volk aber auch sofort, noch im Gewande der bei dem Umzug dargestellten Engel und Pilgerharen, zur Kirche. Diese Freude am Weltlichen, diese Lebenslust hat in den besten Zeiten die großen Kunstwerke entstehen lassen, die alle Welt heute bewundert. Diese Innlichkeit und Liebe zur Heimat und zu seiner Arbeit befähigten den Blamen dazu. Die friesisch-fränkische Blutmischung ist wohl die Haupttriebkraft zu den hohen Leistungen der Blamen geworden; Flandern, und hier wieder Westflandern, war von jeher führend auf allen Gebieten, konservativ in seinen Lebens- und Arbeitsgewohnheiten ist der Blame doch von einem starken demokratischen Gefühl der Selbstständigkeit befeuert. Wer diesen Regungen geschickt entgegen-

kommt, hat leichte Führung bei ihm. Umstürzlerischen Neuerungen ist er abhold, wagt vielmehr eifrigst über die Aufrechterhaltung alter Rechte. Arbeitsam und selbstzufrieden betreibt er sein Geschäft und bestellt seinen Boden, stets darauf bedacht, daß ihm lohnender Gewinn werde. Kolonialistische Neigungen liegen ihm fern. So groß die Blamen als Handelsvolk waren und sind, sie sind stets Vermittler, Makler gewesen. Der Wallone hat mit dem Blamen die starken demokratischen Neigungen gemein; stolz auf uralte Rechte und Freiheiten ist er Neuerungen doch leichter zugänglich. Sozialistische Ideen, von denen der Blame fast unberührt ist, haben hier schnell Anhang gefunden. Religiös indifferent hat er auch nicht ein so starkes Gefühlsleben wie der Blame und steht in künstlerischen Leistungen hinter diesem weit zurück. Der eigentliche Wallone in Namur und Luxemburg ist sogar unfähig für künstlerische Regungen. Wie seine Vorfahren Holzbrenner und Schmiede waren, so ist er heute Hüttenarbeiter und Waffenschmied. Als tapferer, der härtesten Arbeit fähiger, aber auch roher, gewalttätiger Krieger hat er sich zu allen Zeiten hervorgetan, von dem „Eber der Ardennen“ an über den auf Schloß Tilly im südlichsten Brabant geborenen Schlachtenführer des Dreißigjährigen Krieges und seine wallonischen Scharen hinweg bis zur Gegenwart. Das Sprichwort: „Qui passe dans le desbain (Landschaft desbain in der Provinz Lüttich) est combattu le lendemain“ hat in jüngster Zeit seine fürchterliche Wahrheit aufs neue bewiesen. Der Wallone picardischen Stammes ist dagegen der rührige, aufgeweckte, jedem Fortschritt zugängliche Leiter der neuen Industrieentwicklung und besitzt starke Leidenschaften und Gefühle mannigfaltigster Art. Das Wallonien an künstlerischen Erzeugnissen hervorgebracht hat, entspross alles diesem Stamme. Die größere Mührigkeit und schnellere Auffassungsgabe verleiht dem Wallonen die Führung im Wirtschaftsleben Belgiens. An Brunkfucht und Liebe für Prunk und Feste übertrifft er noch seinen flämischen Nachbar.

Spanien.

Paris, 15. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: Ueber den Protest der linken Parteien gegen das Verbot von Versammlungen, in denen der Krieg und die Neutralität besprochen werden sollten und gegen die Schließung der Cortes, erklärte Ministerpräsident Dato, die augenblickliche Lage erfordere, daß die Cortes geschlossen bleiben. Alle innerpolitischen Probleme seien der äußeren Politik untergeordnet. Die Regierung wünsche, daß in jeder Beziehung die strengste Neutralität gewahrt werde.

Bulgarien und Rumänien.

Budapest, 16. Juni. (Str. Bln.) Der rumänische Gesandte in Sofia begab sich, wie „Le Figaro“ meldet, am Sonntag nach Bukarest. Vor seiner Abreise stattete er dem Ministerpräsidenten Radoslawow einen Besuch ab. Dieser erklärte ihm, Bulgarien sei stets bereit, sich freundschaftlich mit Rumänien zu verständigen, ebenso sei Bulgarien bereit, die Frage des wechselseitigen Eisenbahnverkehrs zu regeln.

Serbien und Bulgarien.

Konstantinopel, 15. Juni. (Str. Press.) Wie man zuverlässig erfährt, lehnte Serbien die Vorschläge der Entente, wonach Serbien größere Gebietsabtretungen seines mazedonischen Besitzes an Bulgarien auferlegt werden, in schriftlicher Begründung kategorisch ab.

Die Schweiz.

W.D. Bern, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf weitere Artikel ausgedehnt, darunter Tabakblätter, Tabakrippen, Tabakengel, Naturwein bis 15 Prozent Alkoholgehalt, Weinmost, Engel, Naturwein bis 15 Prozent Alkoholgehalt, Weinmost in Fässern, Baumwollabfälle, eiserne Nägel für Bergschuhe, Kugellager aus Eisen und Stahl, vorgearbeitete und fertige Saren mit Einschluß von Nähen aus folgenden Metallen oder deren Legierungen: Kupfer, Blei, Zink, Zinn und Nickel; ausgenommen bleiben Maschinen, mechanische Geräte, Fahrzeuge, Uhren, Instrumente und Apparate aus diesen Stoffen. Ferner sind verbotene Instrumente und Apparate für die Medizin und Chirurgie, Fieberthermometer und Gläser zu solchen, Gerbstoffe aller Art, pflanzliche und tierische Rohstoffe, Produkte zu pharmazeutischem Gebrauch, ferner eine Anzahl von Rohstoffen für die chemische Industrie, verarbeitete Farze aller Art, Hilfsstoffe für die Anilinfarben-Fabrikation, Anilin, Anilinsalz, Anilinfarbe, Anilinverbindungen zur Farbenfabrikation, Wäpfe aller Art und elektrische Taschenlampen.

Aus der Türkei.

W.D. Konstantinopel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Pforte beschlossen habe, den vorjährigen Entwurf für das türkisch-ungarische Finanzabkommen, welches bisher ein toter Buchstabe geblieben ist, und dessen Anwendung die künftige Entwicklung der Gedichasbahn hätte behindern können, aufzuheben. Die Regierung beschloß, daß alle Eisenbahnen in Syrien und dem Libanongebiet, welche Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Mächte betreffen, durch die Verwaltung der Gedichasbahn zurückgekauft werden sollen.

Luftangriff auf Hull.

Kristiania, 16. Juni. (Str. Press.) Laut Mitteilung einiger norwegischen Seeleute, die heute aus England in Stavanger angekommen sind, soll Hull bei einem deutschen Luftangriff am vorigen Sonntag sehr gelitten haben. Mehrere Häuser wurden zerstört und eine Schiffsverwerft schwer beschädigt. Fünfzig Personen wurden getötet. Die Sache wird von den Behörden geheim gehalten, und den Zeitungen wurde verboten, etwas darüber zu erwähnen.

Angenehme Tragweite der deutschen Batterien

W.D. Compiègne, 16. Juni. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Am Montagabend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei furchtbare Explosionen. Man glaubte zuerst, daß holländische Flieger Bomben geworfen hätten, erkannte aber bald, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die 4 Kilometer von Compiègne entfernt abgefeuert waren. Die Geschosse fielen in den Wald. Jedes von ihnen riefene Loch mißt 10 Meter Tiefe. Der Materialschaden gering; getroffen wurde niemand.

Der Prozeß gegen de Wet.

W.D. Bloemfontein, 16. Juni. (Nichtamtlich. Reuters.) Aus den nunmehr beendeten Verhandlungen der Beistandungszeugen geht hervor, welcher Schaden durch de Wets Anhänger an dem Eigentum der Regierung angerichtet wurde. Oberst Bohl erklärte, daß die Anzahl der aufständischen Freistaatskrieger über 7000 gewesen sei. Bei Beginn des Aufstands hatte Oberst Maritz 890 Mann; er nahm 4 Kanonen und 600 000 Geschosspatronen mit. Verschiedene Beistandungszeugen blieben bei der Erklärung, daß die Auffassung der Buren der Zustand lediglich ein Prozeß gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika sei. Ein Zeuge sagte aus, de Wet habe erklärt, es wären Waffen nötig, um diesen Protest wirksam zu machen. Der Buren-General Keupp, ebenfalls ein Beistandungszeuge, sagte aus, daß er sich die Versammlung auf Vichtenburg-Kopjes als Protest gegen den Feldzug gedacht habe. Von der Errichtung einer Republik war keine Rede. Nichts wurde gesagt, was als Drohung gegen die Unionsflagge betrachtet werden könnte, und keine Verschönerung zu einem Kriege gegen den König angesetzt. General Beyers sah er zu am 1. November. Vor dieser Zeit sei unter den Anhängern kaum die Rede von einem Aufstand gewesen. Die Anzahl der Anhänger von Maritz seien unerfahrene junge Leute.

Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses.

W.D. Berlin, 15. Juni. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stand zunächst die Lage des Handwerks auf der Tagesordnung. Der Berichterstatter Abg. Dr. Boenisch gab einen eingehenden Überblick über die Lage des Handwerks bei Kriegsausbruch, die dann eingetretene Besserung, besonders bei den an den Kriegslieferungen beteiligten Handwerken, die Notlage der an diesen Lieferungen nichtbeteiligten Handwerke, ferner die tiefgehende Einwirkung der Kriegsgesetzgebung auf die Handwerke der Lebensmittelherstellung sowie infolge der Beschlagnahme der Rohstoffe bei den metallverarbeitenden Handwerken und Gerbereien. Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte, daß die Beteiligung des Handwerks an den Heereslieferungen unter der Führung der Handwerkskammern einen recht erfreulichen Umfang aufweise. Die Arbeiten seien im allgemeinen zufriedenstellend ausgeführt. Vielfach habe sich indes bei den Bewehrungen um Lieferungen ein Mangel an leistungsfähigen Organisationen fühlbar gemacht. Das sei ein Fingerzeig dafür, nach welcher Richtung hin im Frieden die Tätigkeit der Handwerkskammern besonders einzusetzen haben. Arbeitsgebiete, auf denen das Handwerk leistungsfähig sei, müßten ihm erhalten bleiben. Er sei bereit, Bestrebungen auf organischen Zusammenschluß zu fördern und wirtschaftlich leistungsfähige Vereinigungen zu unterstützen. Die Ausführungen des Berichterstatters wurden allseitig als zutreffend und richtig anerkannt. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß für die Zukunft den Organisationsbestrebungen des Handwerks nach besten Kräften Vorschub geleistet werden müsse. Für Bäcker in Orten mit starkem Fremdenverkehr müßten bei Beginn der großen Ferien, ebenso wie an Gastwirte, dem Gewerbe größere Reihmengen abgegeben werden. Die Kriegsbeschädigten für Sorge müsse sich für solche Handwerker besonders interessieren, welche infolge Verwundung umlernen und ein anderes Handwerk ergreifen müßten. Staatliche Hilfe sei auch für die Kleingewerbetreibenden Handwerker am Platze, die durch den Krieg ihre Erbsparnisse und Kundschaft verloren hätten. Zur Besserung der Lage im Baugewerbe müßten Arbeiten in kleinen Losen direkt an Handwerker vergeben werden.

Amerika.

London, 16. Juni. (W.D. Nichtamtlich.) Die Morningpost meldet aus Washington: Viele glauben an einen baldigen offenen Bruch zwischen Wilson und Bryan. Bryan werde versuchen, seine Nominierung für die Präsidentschaft auf Grund der Plattform des Friedens und der Verhinderung des Frauenstimmrechts zu sichern. Da die Konvention, die Wilson nominierter, sich dahin aussprach, daß ein Präsident nur eine Amtsperiode lang amtiert solle, will Bryan den Standpunkt vertreten, daß Wilson moralisch verhindert sei, zum zweiten Male zu kandidieren.

Allerlei vom Kriege.

* Eine Panzerkappe gegen Kopfschüsse. Die Häufigkeit der im Felde beobachteten, meist tödlich verlaufenden Kopfschüsse hat die französische Regierung veranlaßt, eine Reihe von Stahlkappen herzustellen und an der Front verteilen zu lassen. Ueber die damit erzielten Ergebnisse hat nunmehr Herr Le Dentu in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Medizin interessante Mitteilungen gemacht. Wie er berichtet, wurden im ganzen 55 Kopfschüsse beobachtet. 42 davon trafen Leute, deren Schädel ungekühlt war; in 23 dieser Fälle stellte sich ein Schädelbruch ein, in 19 zeigten sich Wunden, die nur die Kopfhaut in Mitleiden schaft zogen; in den 13 übrigen Fällen waren die Soldaten mit Metallstücken ausgereißt; acht erlitten Gehirnerschütterungen und oberflächliche Verwundungen, die gefährlichen Schädelbrüche kamen nicht vor. Der von der Stahlkappe erwartete Schutz hat sich infolgedessen bestätigt, und Ärzte wie Offiziere treten für ihre Einführung ein. Der Soldat schätzt sie freilich weniger: sie ist schwer und heiß, man schwitzt furchtbar darunter, und das dazu verwendete Metall rostet leicht. Dazu kommt, daß man bisher nur zwei bis drei Kopfformen hergestellt hat, die sich natürlich nicht für jeden Schädel eignen. Immerhin scheint der Erfolg des Schutzes beachtenswert.

Telephonische Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

Es gärt in Rußland.

Berlin, 17. Juni. Nach einem bekannt gewordenen Geheimbericht des Moskauer Höchstkommendierenden an den Minister des Innern sind die Unruhen in Moskau außerordentlich ernst geworden. Es wurde gelärmt und geschrien. In der Werscha-Strasse entfalteten die Arbeiter rote Fahnen und riefen: Nieder mit den Volksmördern, nieder mit dem blutigen Kriege! Am Trajomirow-Tor wurden mehrere Polizisten schwer verwundet. Es wurde gerufen: Das ist Vergeltung für 1905. Auf dem Chitrow-Platz sang die Menge revolutionäre Lieder und brüllte: Nieder mit dem Zarismus! In anderen Straßen wurde geschrien: „Die Nikolaje (gemeint sind der Zar und der Generalissimus) lassen uns Hungers sterben, gebt uns Brot und Fleisch.“ Gegen 4 Uhr nachmittags wurden die Unruhen so stark, daß man daran dachte, mit Militär vorzugehen. Nur auf Vermittlung des Bürgermeisters wurden Straßenkämpfe zwischen Militär und Bevölkerung vermieden. Es wurden 150 Verhaf-

tungen vorgenommen. Es wurden Berge von hektographierten Aufrufen gegen den Zaren, den Großfürsten und den Krieg beschlagnahmt. Sie begannen mit den Worten: Bürger man betrügt euch, unser Generalissimus opfert uns. Aus den beschlagnahmten Papieren ist ersichtlich, daß in den Gouvernements Cherson, Odessa und Kiew revolutioniert werden sollte.

Unruhe in Frankreich über die hohen Verluste.

W.D. Paris, 17. Juni. Der Temps meldet: Die Liga der Menschenrechte richtete die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Notwendigkeit, amtlich die Zahlen der Verluste (an Toten und Gefangenen) bekannt zu geben. Die phantastischen ungeheuerlichen Zahlen seien im Umlauf. Durch die Bekanntgabe der genauen Zahl würde die Öffentlichkeit beruhigt. Das Volk habe seit Kriegsausbruch heroischen Gleichmut bewiesen und sei berechtigt, die Wahrheit zu wissen.

Aufgebracht.

W.D. Göttingen, 17. Juni. Der schwedische Dampfer „Thorsten“, der regelmäßig zwischen Göttingen und England verkehrt, wurde bei Bingham von den Deutschen aufgebracht. Der Dampfer hatte Stückgut und 6 Passagiere an Bord. Ein deutscher Hilfskreuzer führte den Dampfer nach südlicher Richtung, wahrscheinlich nach Zwinemünde.

Ein englisches Linienfahrts-Brack bei Imbros.

W.D. Konstantinopel, 17. Juni. An der Dardanellenfront bei Arburnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge eines von uns gegen seine Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Lager und Flugzeugschuppen von Sed ul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Kephallabucht von Imbros ein Panzerschiff vom Agamemnon-Typ. Das Verdeck des Panzerschiffes lag fast unter der Meeresspiegelhöhe. Der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser.

Bulgarien und die Türkei.

Budapest, 17. Juni. Hadzhi Kolttschew, der die zwischen Bulgarien und der Türkei im Gange befindlichen Verhandlungen vermittelt, ist gestern aus Konstantinopel in Sofia eingetroffen. Er hat sich sehr günstig über den Stand der Verhandlungen ausgesprochen.

Sie sind schlechter Laune.

Rom, 17. Juni. Der „Avanti“ berichtet über die Ankunft ganzer Eisenbahnzüge mit Verwundeten und Kranken in Alessandria, Genua und Imola. Anstelle der Zifferangaben hat die Zensur einen weißen Fleck gelassen. Alle Verwundeten sind nur leicht verletzt, aber schlechter Laune.

Die Menschenverluste der engl. Flotte.

London, 17. Juni. Die Menschenverluste der englischen Flotte betragen nach einem Bericht der Tgl. Abj. über eine Rede des Premierministers 13547, darunter 810 Offiziere. 549 von letzteren sind tot, 182 verwundet, 79 vermisst. Von den Mannschaften fielen 7696.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : Hahnstätten, 17. Juni. Kaufmann Wllh. Kämpfer von hier, Bizefeldwibel im Reg.-Inf.-Regt. Nr. 253, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 17. Juni 1915.

* Das Eisene Kreuz. Unteroffizier Heinrich Schneider, Tausenau, z. St. Lazarett Kaiserhof, hier selbst, erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz.

* Königl. Kurtheater. Nochmals sei auf die heutige Eröffnungsvorstellung der diesjährigen Spielzeit hingewiesen, die das wirkungsvolle fröhliche Spiel von Rehm und Trehsen „Als ich noch im Flügelkleide“ bringt. — Damit sich das Lustspiel ohne Pause an den Prolog anschließen kann, wird der Prolog statt von Fr. Schild, von Fr. Anna Stettner gesprochen werden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 17. Juni 1915.

* Das Ergebnis der Reichsmetallwoche liegt jetzt für unseren Bezirk vor. Aus Diez und den umliegenden Ortschaften wurden in der Sammelstelle des Roten Kreuzes, Section III, Diez, abgeliefert: Zinn 119 Kilo, Kupfer 219 Kilo, Messing 502 Kilo, Zink 152 Kilo, Blei 768 Kilo, Staniol 154 Kilo, Gummi 228 Kilo. Es wurden ferner abgegeben umlaufsfähige ausländische Silber-, Nickel- und Kupfermünzen im Werte von 25 Mark und rund 4 Pfund nicht mehr kursfähige Kupfermünzen, sowie einige kupferne Schaumünzen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Der Kinder besser Schutz gegen Krankheit ist außer Sauerkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine gute Mutter das beste Nahrungsmittel, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Gedeihen der Säuglinge bedauernd erleichtert. Probprobe kostenfrei durch Nestlé Gesellschaft, Berlin W 57.

Bekanntmachung

betreffend Musterung der Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896.

Nachstehend bringe ich die Termine für die Landsturm-musterung zur öffentlichen Kenntnis.

Ich bemerke, daß im Termin alle Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1896 geboren sind, zur Bestellung verpflichtet sind.

Die Musterung findet nach folgendem Plane statt:

In Diez, Hotel Viktoria, Wilhelmstraße, Donnerstag, den 24. Juni 1915, vormittags 8 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen der Gemeinden: Allendorf, Altdiez, Attenhausen, Aull, Balduinstein, Becheln, Berghausen, Bergnassau-Schneern, Bernbroth, Biebrich, Birlenbach, Bremberg, Burgschwalbach, Charlottenberg, Gramberg, Diez, Dausenau, Deßighofen, Dienethal, Dörnberg, Dörsdorf, Dornholzhausen, Bad Ems, Ebertshausen, Elsighofen, Eppenrod, Ergeshausen, Flacht, Friedendiez, Geilnau und Geisig.

Freitag, den 25. Juni 1915, vormittags 8 Uhr:

Musterung der Landsturmpflichtigen der Gemeinden: Giershausen, Glädlingen, Gutenader, Hahnstätten, Hambach, Heistenbach, Herold, Hirschberg, Hömberg, Holzappel, Holzheim, Horhausen, Jiffelbach, Kalkofen, Kaltenholzhausen, Kagenelobogen, Kemmenau, Klingelbach, Kirdorf, Langenscheid, Laurenburg, Lohrheim, Lollschied, Miffelsberg, Mittelschbach, Mundershausen, Nassau, Reibach, Niederneisen, Niedertiefenbach, Oberflischbach, Oberneisen, Oberhof, Oberwies, Pohl, Redenroth, Rettert, Roth, Ruppenrod, Schaumburg, Scheidt, Schiesheim, Schönborn, Schweighausen, Seelbach, Singhofen, Strinsberg, Sulzbach, Wajenbach, Weinähr, Winden und Zimmerchied.

Die Landsturmpflichtigen müssen um 7,30 Uhr vormittags am Musterungsort an-treten.

Denselben wird zur Pflicht gemacht, körperlich rein, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Ihre Beaufsichtigung auf dem Wege nach dem Musterungsorte ist in erster Linie Sache der Herren Bürger-meister, welche streng darüber zu wachen haben, daß keinerlei Ausschreitungen verübt werden. Ich mache den Herren Bürgermeistern zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Vorzustellenden in nüchternem Zustande in den Ter-minen erscheinen und vor der ärztlichen Untersuchung keinerlei alkoholische Getränke zu sich nehmen. Sie sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ungebührlichem Benehmen oder bei Trunkenheit sofort in das Arrestlokal abgeführt, erst am folgenden Tage vorgeführt und überdies streng bestraft werden.

Die Mitglieder der Jugendkompagnien haben Beschei-nigungen über ihre regelmäßige Teilnahme an der mili-tärischen Jugendvorbereitung vorzulegen.

Wer ohne genügende Entschuldigung sich nicht zur Musterung stellt, hat schwere Strafe zu gewärtigen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich erlaube sämtlichen Landsturmpflichtigen aus Ihrer Gemeinde zur Musterung und Aushebung durch örtliche Bekanntmachung sofort vorzuladen.

Mit den Bestellungspflichtigen wollen Sie rechtzeitig anwesend sein.

Zugänge an Landsturmpflichtigen sind umgehend zu melden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

Limburg, 10. Juni 1915.

Bekanntmachung

Die in den Gehöften der drei Domänenpächter Anapp, Wagner und Vindenberg Witwe zu Hof Gnadenhof (Gemarkung Dausenau) ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die über die Gehöfte verhängte Sperre ist aufgehoben.

Der Landrat.

Nr. 5194 A.

Lg. Schwalbach, 8. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Johann Rodenbach zu Oberglabach ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festge-stellt worden. Es ist Gehöftsperrung angeordnet.

Der königliche Landrat des Kreises Untertaunus.

Prima Nähmaschinen

prompt lieferbar offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Im Frisieren

und

Kopfwaschen

empfiehlt sich

Frau Adolf Merkel,

Diez a. d. L.

[4638]

Verkauf der Grasnutzung.

Die Grasnutzung auf der städtischen Wiese im Distrikt Alte Hütte soll für das Jahr 1915 verkauft werden. Kauf-angebote sind bis **Freitag, den 18. ds. Mts. vormit-tags 11 Uhr** im Rathaus einzureichen.

Bad Ems, den 14. Juni 1915.

Der Magistrat.

Kartoffelbestellung.

Die Stadt ist in der Lage noch Kartoffeln zum Preise von etwa **3 M. der Zentner** zu beziehen und an hiesige Einwohner abzugeben.

Diejenigen Personen, die Kartoffeln geliefert haben wollen, können sich sogleich auf dem Rathaus — Stadt-sekretär Sehr — melden.

Bad Ems, den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Die Verpachtung aller Wege, Böschungen und der darauf stehenden Obstbäume ist genehmigt.

Bad Ems, den 16. Juni 1915.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat Mai sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das **Beitrei-bungsverfahren** eingeleitet wird.

Bad Ems, 16. Juni 1915.

[578]

Der Vorstand.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Der Westerwald

im Auftrag des Westerwaldklubs heraus-gegeben von Leo Sternberg.

mit 32 Tafeln und vielen Illustrationen geb.

Preis M. 5.50.

Limburg als Kunststätte

von Leo Sternberg

mit vielen Kunstbeilagen und Illustrationen gebunden

Preis M. 4.50.

Vorrätig in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

**Das echte Kasseler Simonsbrot**

mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schu-marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich. Da die Reichsbehörde nur ausländischen Roggen und verfügbar gemacht hat, dessen Preis, gegenüber inländischer Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unterliegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage **Paul Dietz, Bad Ems.** (6122)

Kräftiger Arbeiter

für Ofenhausarbeiten sofort gesucht.

[6189]

Gaswerk Ems.

Billiges Futter.

Aus Holland bezogene **Schlempe**, halb getrocknet, offeriert per Zentner **6 Mark** ab Nassau gegen bar.

Jacob Landau, Nassau.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben eingetrufen:

Kriegs-Kochbuch.

Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung

wird gratis abgegeben

in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung betreffend

Herstellungsverbot, Beschlag-nahme und Bestandserhebung für Militärtuche

(W. I. 1/5. 15 K. R. A.)

I. § 3 Absatz 2 Ziffer 1 e der Verfügung W. I. 1. 15 K. R. A. wird dahin erläutert, daß die darin ange-gabenen Lieferungsverpflichtungen nur dann als vorliegen-gelten und die zur Ausführung dieser Lieferungsverpflich-tungen erforderlichen Mengen von Militärtuchen von der Beschlagnahme nur dann ausgenommen sind, wenn durch die ordnungsmäßig ausgefüllten amtlichen **Beleg-scheine** der Nachweis erbracht ist, daß die zu liefernden Waren lesterhand zur Erfüllung von Lieferungsverträgen gebraucht werden, die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, mit einer der unter § 3, Absatz 2 Ziffer 1 a—d genannten Stellen abgeschlossen waren.

Die amtlichen Belegscheine, aus deren Vordruck alle Nähere zu ersehen ist, werden den Personen, die unmittel-bare Lieferungsverträge mit dem Bekleidungs-Beschaffungs-amt oder einem deutschen Kriegs-Bekleidungsamt haben, auf Anfordern vom Vollgewerbemeldeamt Berlin S. 48, Berl. Hedemannstraße Nr. 11, überandt.

II. Werden Tuche, die mittels des Melde-scheins gemeldet sind, vom Besteller oder dem sonst Empfangs-berechtigten nicht an-genom-men, oder wird für sie von dem Besteller oder sonst Empfangsberechtigten kein amtlicher Belegschein beigebracht, so hat sie der Lieferer zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverzüglich dem neuem beim Vollgewerbemeldeamt anzumelden, und zwar unter Benützung des Melde-scheins 1. Der neue Melde-schein hat eine Einweisung auf die bereits früher mittels Melde-scheins 4 erfolgte Anmeldung derselben Tuche zu enthalten.

III. Die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr einem Spediteur oder Frachtführer überge-benen, aber erst nach dem 15. Mai 1915 in den Besitz des Empfängers gelangten Waren gelten im Sinne der Ver-fügung als schon durch die Uebergabe an den Spediteur oder Frachtführer in den Besitz des Empfängers gelangt.

IV. Kurze Längen (Kupons), die nicht zu der Herstellung eines einheitlichen Uniformstückes (Rockes, Mantels oder Hose) ausreichen, unterliegen nicht der Bekannt-machung W. I. 1/5. 15 K. R. A.

V. Freigabe beschlagnahmter Tuche erfolgt gegebenenfalls durch die Kriegsrohstoff-Abteilung des Reichs-Kriegsministeriums.

VI. Die Regelung der weiteren Herstellung von Militärtuchen für die Zwecke der Militärbehörde erfolgt nur durch das Bekleidungs-Beschaffungsamt, Berlin S. 48, 11, Alstantischer Platz 4.

VII. Die in § 9 für die Nachlieferung von Prä-fungszeugnissen gestellte Frist wird bis zum 30. Juni 1915, die in § 9 gestellte Anmeldefrist wird bis zum 20. Juni 1915 einschl. verlängert. Maßgebend für die Anmeldung bleibt der tatsächliche Zustand am 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr.

VIII. Amtliche Melde-scheine sind nach dem 15. Juni 1915 nicht mehr in den Postanstalten, sondern nur noch bei dem Vollgewerbemeldeamt erhältlich.

IX. Ein amtl. Handbuch mit allen Bestimmungen über die Beschlagnahme der Militärtuche und die Ueber-nahme der geeigneten Bestände durch die Militärbehörde ist von dem Vollgewerbemeldeamt zum Preise von 0,50 Mark zu beziehen.

Coblenz, den 10. Juni 1915.

R. Preuß.

Kommandantur von Coblenz und Ehrenbreitstein

Ein sehr gutes

Pianino

preiswert zu vermieten.

Näheres (6165)

Hotel Kaiserhof,

Bad Ems.

Gesucht

ein ordentlicher

Hausdiener.

Königliches Kurhaus.

Bad Ems. (6187)

Lehrmädchen

für Damenschneiderei gesucht.

Grabacherstr. 11, Bad Ems.

Sauberes Mädchen

für Zimmer und Haus für sofort

gesucht. (6188)

Frau C. Bach, Bahnstr. 23, Ems.

Braves Dienstmädchen

od. Haushilfe wegen Erkrankung

des jetzigen sofort gesucht. (6177)

Nassau, Pfarrhaus,

Emserstraße 12.

Speisekartoffeln

Industrie, Zentner M. 3.— ab Haus.

Friedrich Reibhöfer,

Bad Ems. (6186)

1 gut erhaltener Sommer-

zug mit Gröbe, sowie 1

billig zu verkaufen. (6185)

Bahnstr. 29 I, Bad Ems.

Schlacken

ca. 50 Wagen können abgeholt werden.

Gaswerk Ems.

Airedale-Terrier

als Sanitätshund unentgeltlich abgegeben. Näheres

der Emser Zeitung.

Nur solche Anzeigen, die

um 8 Uhr vormittags

in unseren Händen sind,

können an diesem Tage

Abnahme finden.

Geschäftsstelle der Zeitung